

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 16.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., für den Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Dienstag den 5. Februar.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

Bestellungen auf den „Gesellschafter“ für die Monate Februar und März nimmt jedes Postamt an.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

* Nagold, 4. Febr. Die gegenwärtige Schlittenbahn benützend machte gestern der Militär- und Veteranen-Verein in Spielberg dem hiesigen einen freundschaftlichen Besuch und vergnügten sich beide Vereine einige Stunden mit Gesang und ernstern und heiteren Deklamationen, in welcher letzteren einige Mitglieder besondere Begabung zeigten. Ueberhaupt gab die Schneebahn gestern wieder zu verschiedenen Schlittenpartien, u. a. von Herrenberg und Altenstaig, Anlaß.

Stuttgart, Da im laufenden Jahre der Achermittwoch auf den 6. März fällt, so haben Se. Königl. Maj., von der Absicht geleitet, daß Höchstzhr Geburtsfest von Protestanten und Katholiken gleichzeitig gefeiert werde, zu genehmigen geruht, daß die Begehung der kirchlichen und der bürgerlichen Feier Höchstzhrs Geburtsfestes — wie im Jahre 1867 — in sämtlichen Gemeinden des Landes am Donnerstag den 7. März stattfinden. Als Text für die Festpredigt in den evangelischen Kirchen des Landes haben Se. Königl. Maj. ausgewählt die Stelle: Jesaja 26, 8, 9: „Wir warten auf Dich Herr im Weg Deines Rechtes, des Herzens Lust siehet zu Deinem Namen und Deinem Gedächtniß. Wo Dein Recht im Lande wohnet, so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit.“

Stuttgart, 24. Jan. 26. Sitzung der evangelischen Landes-Synode. Dr. v. Nieke berichtet Namens der Commission für ökonomische Gegenstände über den ersten Gegenstand der Tagesordnung, den Entwurf eines kirchlichen Gesetzes, betreffend die Kosten der Stellvertretung in Krankheitsfällen evangelischer Geistlichen. Die Commission findet den Gesetzentwurf im Allgemeinen der Sachlage völlig entsprechend und beantragt daher auf die Einzelberatung desselben einzugehen, was von der Versammlung angenommen wird. Die einzelnen Artikel werden nach dem von der Commission amendierten Entwurf angenommen, so daß er jetzt lautet: „Auf Antrag der evangelischen Oberkirchenbehörde und unter Zustimmung der Landesynode verordnen und verfügen Wir, wie folgt: Art. 1. Im Falle der Dienstverhinderung eines Geistlichen durch Krankheit findet eine Stellvertretung in seinem Amte auf Kosten des geistlichen Unterstützungsfonds in nachstehender Weise statt. Art. 2. Bei leichterem Erkrankungs eines Geistlichen sind nach längst bestehender Ordnung die benachbarten Geistlichen verbunden, amtsbrüderlich Ausbilde zu leisten. — Wird im Falle der schwereren Erkrankung eines Geistlichen eine längere Stellvertretung desselben im Amte notwendig, so soll ihm ein eigener Vikar beigegeben werden, wosfern verfügbare Predigamtscandidaten hierzu vorhanden sind. — Fehlt es an solchen Candidaten, so sind auch bei schwererer Erkrankung eines Geistlichen nach dem Antrag des Delinquanten auf Anordnung der Oberkirchenbehörde Nachbarg Geistliche zur Stellvertretung für denselben verpflichtet. Art. 3. Der einem kranken Geistlichen beigegebene Vikar (Art. 2 Abs. 2) hat von jenem neben freier Station den jeweils bestimmten Gehalt für Vikare zu beziehen. — Ist der Geistliche wegen Krankheit deurlaubt, ortsabwesend und nicht in der Lage, dem stellvertretenden Vikar Kost und Verpflegung zu bieten, so erhält der letztere den normalmäßigen Gehalt eines unabhängigen Pfarrverwesers. Auch tritt alsdann der Vikar für die Dauer einer solchen Stellvertretung in den Genuss der Stalgeldern ein. Art. 4. Die amtsbrüderliche Ausbilde für einen leichter erkrankten Geistlichen durch Nachbarg Geistliche (Art. 2 Abs. 1) hat ohne besondere Belohnung nur gegen Ertrag etwaiger wirklicher Auslagen zu geschehen. — Findet dagegen bei einer schwereren Erkrankung eines Geistlichen Stellvertretung für denselben durch Nachbarg Geistliche statt (Art. 2 Abs. 3) so erhält der stellvertretende Geistliche für die ganze Zeit dieser Funktion, ohne Unterschied, ob der erkrankte Geistliche ortsanwesend oder wegen Krankheit deurlaubt und ortsabwesend ist, eine Aversalbelohnung von wöchentlich 8—14 M., deren Betrag innerhalb dieses Rahmens im einzelnen je nach der Wohnortentfernung, der Zahl der Amtsgänge, der Schwierigkeit des mit zu verlebenden Dienstes und dergleichen im Einvernehmen mit dem betheiligten Geistlichen durch das vorgesezte Delinquant bestimmt wird und in welche sich, unter Berücksichtigung des letzteren, die Nachbarg Geistlichen, wenn mehrere derselben die Stellvertretung gemeinschaftlich übernehmen würden, nach Verhältnis ihrer Dienstleistungen zu theilen haben. Art. 4a (5). Der Pfarrverwesergehalt eines

Vikars (Art. 3, Abs. 2), sowie die etwaigen Auslagen beziehungsweise die Aversalbelohnung der Nachbarg Geistlichen (Art. 4) werden das evangelische Konsistorium bei dem zuständigen Kameralamt auf den Gehalt des erkrankten Geistlichen oder auch bei der Verwaltung des geistlichen Unterstützungsfonds auf die nach Art. 5 (6) Abs. 1 lit. b zu bestimmende Entschädigung angewiesen. — Der Vikar, welcher einen erkrankten ortsabwesenden Geistlichen vertritt (Art. 3 Abs. 2), desgleichen die stellvertretenden Nachbarg Geistlichen (Art. 4 Abs. 2) haben, wo solches zutrifft, Anspruch auf die nach der Dauer der Vertretung zu berechnende Rate an dem Aversalbetrage, welche wegen der Kosten für Amtsgänge in der Beschreibung des Aversalbetrages in Abzug gebracht ist. Auch diese Rate ist bei dem zuständigen Kameralamt in der vorhin bezeichneten Art anzuweisen. Art. 5 (6). Die Kosten der Stellvertretung für einen erkrankten Geistlichen hat bis zum Ablauf von 6 Monaten oder 180 Tagen der geistliche Unterstützungsfond in der Weise zu übernehmen, daß aus demselben die Oberkirchenbehörde a) in den Fällen, in welchen dem Geistlichen ein eigener Vikar beigegeben wird (Art. 2 Abs. 2), dem letzteren für den zunächst ihm dadurch entstehenden Aufwand eine Aversalentschädigung von dem Jahre nach, 700 Mark, sowie im Falle der Ueberlassung der Stalgeldern an den Vikar (Art. 3 Abs. 2) die Rate an den Kompetenzanschlag hierfür gewährt, b) in den Fällen der amtsbrüderlichen Ausbilde oder der Stellvertretung durch Nachbarg Geistliche (Art. 2 Abs. 3 und den letzteren eine den etwaigen wirklichen Auslagen (Art. 4 Abs. 1), beziehungsweise der Aversalbelohnung (s. Art. 2 Abs. 4) entsprechende Entschädigung angewiesen wird. — Für das dem Stellvertreter zu überlassende kompetenzmäßige Aversum für Amtsgänge (Art. 4a (5) Abs. 2) wird dem Unterstützungsfond kein Ertrag geleistet. Art. 6 und 7 des Entwurfs fallen hier zunächst aus. Art. 8 (7). Für die Zeit, für welche nach Maßgabe des vorstehenden Artikels 5 (6) die für die Kosten der Stellvertretung eines erkrankten Geistlichen bestimmte Entschädigung aus dem geistlichen Unterstützungsfonds bewilligt ist, kann dem gleichen Geistlichen eine weitere Unterstützung aus diesem Fonds wegen Krankheitskosten nur ausnahmsweise bei großer Bedürftigkeit angewiesen werden. Art. 8a (8). Uebersteigt die Stellvertretung für einen erkrankten Geistlichen den Zeitraum von 6 Monaten, so wird zu deren Kosten im Falle nachgewiesener Bedürfnisse aus dem geistlichen Unterstützungsfonds ein weiterer Betrag gewährt, dessen Größe nach Maßgabe der persönlichen und ökonomischen Verhältnisse des Kranken sich bestimmt. Art. 9. Bei den nicht in dem Verband des geistlichen Unterstützungsfonds eingetretenen Patronatsparreien verbleibt es hinsichtlich der Beiträge der Stellvertretungskosten aus der Staatskasse bei dem bestehenden Recht. Art. 9a (10.) Die Bestimmungen der Art. 1 bis 5 des gegenwärtigen Gesetzes finden keine Anwendung auf diejenigen Geistlichen, denen wegen geschwächter Gesundheit oder vorgerückten Alters dienliche Unterstützung zu Theil werden muß. Das evangelische Konsistorium ist mit Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt. Gegeben Stuttgart, ...“ Beim Schluß der Beratung war die Zeit so weit vorgerückt, daß der zweite Gegenstand der Tagesordnung die Fortsetzung der Kirchengemeinde und Synodalordnung auf morgen vertagt werden mußte.

Ulm, 30. Jan. Gestern Abend wurde Georg Wörz von Vermaringen bei Blaubeuren, der schon viele Jahre als Arbeiter bei Herrn Güterbesorgerer Hölten Dienste leistete, als er eben das Bahngelände überschreiten wollte, vom Stuttgarter Güterzug überfahren, sogleich getödtet und gräßlich verstümmelt ins Leichenhaus gebracht. Der Unglückliche hatte wegen eines Leidens die Ohren zugebunden und hörte darum den Zug nicht herankommen.

Heidenheim, 31. Jan. Wahleresultat: Ketter 3500 Stimmen; Luz 2490, somit ist Ketter gewählt. In Landshut nennt man leichts Dies Accesisten-Vier, weil es „keinen Gehalt“ hat.

Berlin, 29. Jan. Fürst Bismarck hat augenblicklich Geschäfte zu besorgen, die er keinem Stellvertreter übertragen kann, nemlich die Ausgleichung der zwischen Petersburg und Wien entstandenen Zerwürfnisse. Derselben sind nach Allem, was man hier hört, ziemlich ernst. Graf Andrassy hat sich geradezu nach Vargin gewandt und seinen „Freund“ Bismarck aufgefordert, in Petersburg zurückhaltend zu wirken, hervorhebend, daß er für gar nichts stehen könne, wenn die Petersburger Regierung auf den im Vorstehenden festgestellten Forderungen beharren solle. Eine Näherung derselben sei durchaus notwendig, wenn der Dreikaiserbund nicht in Brüche gehen solle. Dieses Anbringen hat den Reichskanzler bestimmt, in Peters-

burg auf die Befahren aufmerksam zu machen, die aus einem Ueberspannen der Saiten entstehen könnten. Von Petersburg erfolgte die Antwort, daß die Mißstimmung des Wiener Kabinetts gänzlich unberechtigt sei; man lege russischerseits auf die Freundschaft Oestreich-Ungarns den allergrößten Werth und sei bereit, der Wiener Regierung die weltfugehenden Zugeständnisse zu machen, nur Eines könne man nicht thun, den östreichischen und ungarischen Türkenfreunden zu Liebe adermals der Vforte die Möglichkeit einräumen, ihre christlichen Unterthanen als rechtlose Herde zu behandeln. Im Uebrigen aber sei man bereit, der östreichischen Regierung alle ihre Wünsche zu bewilligen. Graf Andrassy möge nur mit bestimmten Wünschen hervortreten. Diese Antwort Rußlands dürfte Sonntag nach Wien übermittelt sein.

Berlin, 30. Jan. Nach einer dem Bundesrathe zugestellten Uebersicht des Standes der französischen Kriegskostenentschädigung beträgt deren Gesamteinnahme für die ganze Kriegsgemeinschaft: 4204051259,63 M. Die hieraus bestrittenen Ausgaben betragen 1834808855,99 M. Die Anttheile Bayerns betragen 269481110,05 M., Württembergs 84997317,25 M., Badens 61836445,09 M., Süddeffens 28742534,48 M. des Nordb. Bundes 442145414,13 M. Es bleiben noch zu vertheilen 13145414,13 M.

Berlin, 31. Jan. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll der Ministerrath gestern auf Antrag des Finanzministers Camphausen seine bisherigen Absichten dahin geändert haben, daß der Landtag nur noch etwa bis zum 10. Febr. neben dem Reichstage versammelt bleibe. Eine Nachsitzung des Landtages würde nicht stattfinden.

Berlin, 1. Febr. Der Kaiser nahm gestern Nachmittag in Gegenwart des Staatssekretärs Bülow die Accreditiv des französischen Botschafters Saint-Ballier entgegen, wobei der Kaiser gnädig der früheren erprießlichen Thätigkeit Saint-Ballier in Nancy sich erinnerte. Der Botschafter machte auch der Kaiserin und dem Kronprinzen seine Aufwartung.

Eine eigenthümliche Stätte, um sich in das Jenseits zu befördern, hat sich ein Maurer in einem Dorfe in der Nähe von Berlin vor einigen Tagen ausgesucht. Dasselbst wird eine neue Kirche gebaut, die im Rohbau bereits nahezu vollendet ist. Der Lebensmüde ist bei dem Bau der Kirche beschäftigt gewesen und wählte in demselben genau Bescheid. Er kletterte bis in die höchste Spitze des Thurmes, befestigte hier an einen Balken einen Strick, steckte seinen Kopf durch eine an demselben angebrachte Schlinge und sprang von einer angelehnten Leiter herab. Unter großen Schwierigkeiten konnte erst die Leiche herabgeholt werden.

Nach der Kreuzz. hätte sich jetzt der Oberkirchenrath für Nichtbestätigung Hoffbachs ausgesprochen, dagegen wäre von einem Disziplinarverfahren gegen Hoffbach abgesehen. (Ein Mittelweg, wonach Hoffbach in seinem bisherigen Amt unbehelligt verbleibt.)

Die „Straßb. Ztg.“ schreibt: Durch eine allerhöchste Kabinettsordre ist der Gouverneur unsrer Festung, General der Infanterie, Herr von Schachtmeyer, zum kommandirenden General des 13. (Königlich Württembergischen) Armeekorps ernannt worden.

Meß, 29. Jan. Ein dieser Tage hier vorgekommener Mordanschlag macht viel von sich reden, da sämtliche Bethelligte noch im Knabenalter stehen. Der 15jährige Arthur Rubin, in Verbindung mit dem 14jährigen Peter Brück, war mit dem 13jährigen Karl Menges in Streit gerathen, wobei letzterem mit Erschießen gedroht wurde. Zur Ausführung dieser Drohung kauften sich die beiden Ersteren ein zweiflüßiges Terzerol und luden dasselbe mit Kugeln. Hierauf suchten sie ihren Spielkameraden auf und schossen ihn in den Hals. Der Verwundete wurde alsbald in das



Spital gebracht, während die beiden jugendlichen Uebelthäter verhaftet wurden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Jan. Von Tag zu Tag narret uns die Nachricht, der Waffen-Stillstand sei unterzeichnet. Und während die Welt sich noch immer narren läßt, rückt Rußland mit wahrhaft unerhörlicher Entschlossenheit auf sein Ziel, auf Konstantinopel, los. In London aber hält man schöne Reden und gibt, wenn es hoch geht, der Flotte den Befehl, sich zur Fahrt ins Marmara-Meer bereit zu halten. Wird der Zusammenstoß zwischen England und Rußland in Konstantinopel erfolgen? Wird er überhaupt erfolgen? Das ist die große Frage! Der Beantwortung derselben sieht man hier mit einer Erregung entgegen, von der man sich kaum eine Vorstellung machen kann. Es muß übrigens anerkannt werden, daß Oesterreich in der neuesten Zeit eine energische Thätigkeit entwickelt. Sie wissen bereits, daß Andrássy eine Note nach Petersburg gerichtet hat, darin seine Einwendungen gegen einzelne Punkte der russischen Forderungen gemacht hat. Nun erfährt man noch, daß gleichzeitig ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen hier und allen neutralen Cabineten stattfindet. Oesterreich will Klarheit haben und verlangt von den Mächten auf Grund der russischen Friedensbedingungen eine präcise Stellung. Aus den Antworten wird Oesterreich, wie man hier sagt, in jedem Falle seine Lehren ziehen können, auch dann, wenn einzelne Cabineten ausweichend antworten sollten. Am bedeutsamsten ist aber, daß man hier fest entschlossen scheint, nötigenfalls ganz allein aufzutreten und es mit allen Mitteln zu verhindern, daß von der Adria bis zum Pontus dem Kaiserthum ein eiserner Gürtel angelegt werde. Das ist heute der Entschluß Oesterreichs, ein Entschluß, den es schon längst hätte proclamiren sollen. Es bleibt nur noch die Frage übrig, ob es denselben ausführen wird, das heißt: ob — Deutschland im gegebenen Falle gestatten wird, daß Oesterreich-Ungarn eventuell mit den Waffen in der Hand den russischen Heeren ein kategorisches Halt! zurufe. Von mehreren Seiten bestätigt man, daß Graf Andrássy die Neutralisirung der Donau-Mündungen verlange und einen hierauf bezüglichen förmlichen Vorschlag den Großmächten vorlegen werde.

Wien, 31. Jan. Rußland hat angeblich neuerdings eine gemeinsame Besetzung Konstantinopels vorgeschlagen. Daran ist zu entnehmen, daß Rußlands Absichten jedenfalls auf Konstantinopel gerichtet sind. In diplomatischen Kreisen erwartet man fortwährend das Einlaufen der britischen Flotte in die Dardanellen. — Der „Standard“ meldet eine lange Reihe kriegerischer Vorbereitungen Englands und die Absendung zahlreicher Material. — Das „Freundenblatt“ hofft, Oesterreichs entschiedenes Auftreten Rußland gegenüber werde die englische Cabinets-Partei stärken und das heutige Votum in Betreff des Extra-Credits günstig beeinflussen.

Wien, 31. Jan. Die heutigen Bukarester Nachrichten lassen vermuten, daß die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zwischen gestern und heute in Adrianopel erfolgt sei.

Wien, 1. Febr. Gerüchtweise verlautet, der Zar habe ein Handschreiben an den östreichischen Kaiser gerichtet, in dem er in überaus warmen Tönen die Friedensfrage erörtere. — Die „N. fr. Pr.“ meldet: Der Zusammentritt einer europäischen Conferenz ist principieell gesichert. Rußland hat zugestimmt. Conferenzort ist Wien. Die Einladungen zur Conferenz erfolgen nach dem Friedensschlusse durch Andrássy. — Man vermuthet, Rußland wolle durchaus Konstantinopel erreichen. (Fr. 3.)

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen von heute: Die griechische Nationalversammlung hat die Unabhängigkeit von der Türkei und Annexion an Griechenland beschlossen; die Bevollmächtigte genehmigte den Beschluß mit Enthusiasmus. In Griechenland sind alle Männer zur Nationalgarde einberufen; es herrscht große Begeisterung für den Krieg.

Paris, 2. Febr. Die militärischen Bevollmächtigten haben die Demarcationslinie festgestellt. Die Russen werden provisorisch Erzerum und Silistria besetzen. Telegramme des Kaisers von Rußland und des Sultans drücken deren Genugthuung über die friedliche Lösung aus.

Spanien.

Jeder Spanier weiß, daß König Alfons, 19 Jahre alt, seine Cousine Mercedes, 16 1/2 Jahre alt, aus Liebe geheirathet hat, ohne daß die 25 Millionen Reales Mitgift der Romantik Eintrag gelhan hätten. Sie waren vielmehr das einzige Stück Real-Politik bei der Hochzeit.

Rußland.

Petersburg, 1. Febr. Aus Adrianopel vom 27. wird amtlich gemeldet: General Strukoff besetzte am 25. Vüle-Burgas und holte demnächst einen aus 10,000—15,000 Wagen bestehenden Train von 50,000 auf der Flucht befindlichen bewaffneten Rußlandmännern ein, welche entwaffnet und nach Rodosto eskortirt wurden, um von da nach der asiatischen Küste transportirt zu werden. Am 26. wurden Demotika und Usantprid besetzt, wo die russischen Truppen als Besetzer von Baschibozuls und Tschertessen seitens der mohamedanischen Bevölkerung mit Salz und Brod empfangen wurden.

Petersburg, 3. Febr. Aus Adrianopel, 31. Jan., Abends 6 Uhr, wird amtlich gemeldet: Die Friedensgrundlagen sind von der Pforte angenommen und soeben vom Großfürsten Nikolaus und den Bevollmächtigten des Sultans unterzeichnet worden, ebenso der Waffenstillstand. Der Befehl zur Einstellung der Operationen wird sogleich an alle Detachements, sowie nach dem Kaukasus entsendet. Alle Donaufestungen und auch Erzerum werden von den Türken geräumt.

Großfürst Nikolaus erließ einen Armeebefehl, in dem jede Mittheilung an die Mannschafft über Waffenstillstandsverhandlungen streng unterjagt wird.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Jan. Die Aufregung hat hier den höchsten Grad erreicht. Rußland verweigerte im letzten Momente sowohl die Unterzeichnung des eigentlichen Waffenstillstandes als überhaupt der eigentlichen Basis. (Nach anderweitigen Nachrichten wäre der Grund der Nichtunterzeichnung die Weigerung des Sultans, die Russen in Konstantinopel einzulassen zu lassen. Red.) Die Russen rücken auf der ganzen Linie vor und stehen in Tscherkeskoi an der Eisenbahn zwischen Tschorlu und Konstantinopel, von letzterem in gerader Linie nur 85 Kilometer entfernt. Der Telegraph nach Varna ist unterbrochen und man befürchtet, daß bald der Telegraph nach ganz Europa abgeschnitten sein wird. Am 28. Abends sind die Russen in Tschorlu, Vüle-Burgas und in Rodosto an der See eingetroffen. Mehemed Ali und Mukhtar warfen sich ihnen entgegen. In der Armee haben sie nur 24,000 Kizams. Auch Suleiman ist mit seiner Armeeaufstellung fertig und wird demnächst den Kampf aufnehmen.

Endlich erklärt sich das Unglück der Türken. Die grüne Fahne des Propheten ist aus der Sophien-Moschee verschwunden, gestohlen, wahrscheinlich schon seit Jahr und Tag. Sie soll sich incognito in einem italienischen Museum befinden neben andern abgedankten Mirakeln.

Kasanlik, 31. Jan. Heute hatten Serover und Ramyl Pascha eine lange Unterredung mit dem Großfürsten und Melidow, in deren Verlaufe die Friedensfrage durchgesprochen wurde. Als die Unterhändler gefragt wurden, welche Bedingungen sie wohl erwarten, antwortete Ramyl, daß sie als Vertreter eines besiegten Volkes kämen und sich der Großmuth des Siegers unterwerfen wollten. Er erinnerte den Großfürsten an Alexander den Großen und den indischen Fürsten, der, nachdem er von ersterem besiegt worden, sich dessen Großmuth anheimgab, worauf Alexander ihn in sein Königreich wieder einsetzte, woraus Ramyl den Schluß zog, daß der Großfürst ein so edles Beispiel nicht vergessen werde. Der Großfürst drückte seine tiefste Sympathie mit einem gefallenen Feinde aus, bemerkte aber, er fürchte, eine ähnliche Großmuth wie jene Alexander's nicht versprechen zu können. Ramyl Pascha, ein sehr alter Mann, sah nach der Rückkehr von seinem Besuche beim Großfürsten niedergeschlagen und traurig aus. Serover Pascha hingegen plauderte fröhlich mit den ihn begleitenden Offizieren. Die Suite der beiden Paschas besteht aus 80 Personen. Man erzählt sich, daß die Paschas — gemäß der orientalischen Sitte — außerordentlich reiche Geschenke für den Großfürsten und dessen Generalstab mitbringen.

England.

London, 1. Febr. Im Unterhause erklärte Schaplanzier Northcote auf Befragen Hartingtons: der türkische Botschafter Musurus Pascha habe ein Telegramm der Pforte erhalten, wonach die allgemeinen Grundlagen des Waffenstillstandes und Friedens gestern in Adrianopel unterzeichnet wurden. Ob die Unterzeichnung wirklich stattgefunden habe und welchen Charakter die Bedingungen hätten, sei der britischen Regierung noch nicht bekannt.

London, 1. Febr. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Konstantinopel vom 31. d.: Der Sultan habe sich telegraphisch an den Kaiser von Rußland gewendet, um den Abschluß des Waffenstillstandes zu erbitten.

London, 10. Jan. In einer am vergangenen Sonnabend abgehaltenen, von Delegirten aus dem ganzen Lande besuchten Versammlung von Bauarbeitern protestirte ein Hr. Rinney gegen die Einführung fremder Arbeiter nach England: „In London allein“, so sagte er, „befänden sich 80—90,000 Deutsche, und die Meistervereinigungen suche deren Zahl noch zu vermehren. Diese Deutschen aber seien nichts als verkleidete Agenten Bismarck's, (!) die mit der Flinte ebenso gut umzugehen wüßten, wie mit dem Handwerkzeuge. Sollte England diese deutsche Armee in Civilkleidern sich in einem gegebenen Momente sammeln, Eisenbahnen und Telegraphen zerstören und das ganze Land in panischen Schrecken versetzen, ohne daß die Flotte, die draußen umherschwimme, ihr etwas anhaben könne. Wer also Einmischung in den Krieg wolle und wer fremde Arbeiter einführe, sei gleichermäßen ein Verräther des Vaterlandes.“ Diese Expektationen fanden lebhaften Beifall und bildeten die Grundlage zu entsprechenden, sehr kräftigen Resolutionen gegen beide Arten des Vaterlandsverrathes.

Amerika.

Die Newyork Sun, eine der gelesesten Zeitungen an der Union, hat sich die Mühe genommen, alle vom Juni 1873 bis Okt. 1877 durch die Tagespresse zur öffentlichen Kenntniß gelangten Diebstähle, Unterschlagungen, Veruntreuungen, sofern sie durch mit Obhut fremden Geldes betraute Personen und Kassenbeamten geschehen, übersichtlich zusammenzustellen. Obwohl sie sie dabei nur auf die Aristokratie dieser Verbrecher Rücksicht nahm, nimmt diese Liste doch mehrere enggedruckte Spalten dieser großen Zeitung ein. Die Gesamtsumme der in diesem Zeitraume unterschlagenen Geldsummen betrug mehr als 40 Mill. Doll. Unter den Dieben sind alle möglichen Gesellschaftsklassen vertreten. Doch liefern Präsidenten von Banken, Eisenbahnen, Sparbanken, Versicherungsgesellschaften, Postmeister, Zoll- und Steuerbeamten, Bankiers und deren Kassiere, Staats- und Gesellschafts-Schatzmeister, das größte Kontingent. Nimmt man darauf Rücksicht, daß die meisten dieser Verbrecher der geachteten Gesellschaft angehörten, sie fast in keinem einzigen Falle materielle Nothlage dazu veranlaßte, so gewinnt diese schwarze Liste, ganz abgesehen von dem großen Betrage der unterschlagenen Geldsummen, eine große Bedeutung und da die meisten dieser Diebe ungestraft blieben, so zeigt dies, daß die in unserer Bundesstaatlischen und Gemeinbeverwaltung eingetretene Korruption ein allgemeines Krebsübel ist, das am Marke der ganzen Nation zehrt. — Wie weit, neben dem Schönen und Guten, das hier aufkeimt und sich entfaltet, auch der Unförmlich Bahn bricht, zeigt folgender wahrheitsgetreue Bericht: Alle in der Kommunalgemeinschaft (Gemeinschaft der freien Liebe) von Ouida im Staat Newyork geborene Kinder, werden bald nach der Geburt von ihren Müttern weggenommen und anderen Frauen zum Aufziehen übergeben, so daß kein einziges Kind seine Mutter jemals kennen lernen soll. Vom Vater ist natürlich keine Rede, indem bei der Proxiz der freien Liebe die Frauen selber ihrer Kinder Väter nicht wissen können.

Handel und Verkehr etc.

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart auf dem Wochenmarkt am Samstag den 2. Februar. 1 Rilo Butter 2 M. 24 S., 1 Rilo Rindschmalz 2 M. 60 S., 1 Rilo Schweineschmalz 1 M. 40 S., 1 Liter Milch 16 S., 10 Eier 70 S., 1 Rilo Wehl Nr. 1 50 S., 100 Rilo Kartoffeln 7 M., 1/2 Rilo Mastochsenfleisch 76 S., 1/2 Rilo Schweinefleisch 70 S., 1/2 Rilo Kalbfleisch 70 S., 1 Rilo Kernenbrod 30 S., 1 Rilo Schwarzbrod 28 S., 1 Paar Federn wiegen 80 Gramm, 50 Rilo Hen 3 M., 50 Rilo Stroh 2 M. 40 S., 1 Amtr. Buchenholz 16 M., 1 Amtr. Birkenholz 13 M., 1 Amtr. Tannenholz 10 M. (St. A.)

Zum Capitel der Zahlungs-Einstellungen schreibt die „Wormser Ztg.“: Waren die vorübergehenden Jahre in wirtschaftlicher Beziehung charakteristisch durch die Gründungen, so sind es die jetzigen durch Fallimente jeder Art. Hoffentlich kommt nicht oft vor, was von einem der neueren hiesigen Fallimente zu verzeichnen ist. Dasselbe weist einen Stand der Passiven von 87,000 Mark auf und Activa im Werthe von 59 Mark!! Soll man hier mehr über die Leichtgläubigkeit der Creditgeber, oder über die geschäftsmäßige Unreellität s. g. Kaufleute staunen? Es ist wahrlich hohe Zeit, daß Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit wieder sich mehr im Geschäftsleben, wenn nicht der Mangel an Vertrauen immer größeren Schaden anrichten soll.

Zur Lage des Getreidehandels. Aus Wien wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit Wieder-Gründung der Schiffsahrt im Schwarzen Meere die enormen Getreide-Passive, welche in Süd-Rußland, am Schwarzen Meere etc. lagern, ihren Weg nach dem Mitteländischen Meere nehmen und zur Versorgung von Frankreich und der Schweiz dienen werden, welche letztere Länder schon lange der Widerwärtigkeiten müde seien, mit welchen der Getreidebezug aus Rumänien, Rußland und theilweise auch aus Ungarn in den letzten Monaten verbunden war. Jedenfalls dürfte mit den

vergangenen
aus dem
Bauarbeiten
führung frem-
allein", so
che, und die
vermehrten.
bete Agenten
umzugehen
Sollte Eng-
so könnte
in einem ge-
nd Telegra-
Schrecken
erschwinne,
mischung in
Einfahre, sei
"Diese
und bildeten
tigen Refo-
sverrathes.

Zeitungen
alle vom
espreffe zur
le, Unter-
mit Obhut
ffenbeamten
Obwohl sie
Verbrecher
re ere enge-
Die Ge-
erschlagenen
oll. Unter
hofistklassen
Banken, Gi-
esshaftigen,
ankiers und
chaymeister,
auf Rücksicht
stetsten Ge-
zigen Falle
winnt diese
Betrage
Bedeutung
blieben, so
tlichen und
ein allge-
gen Nation
und Guten,
ber Unfinn
getreue Be-
t (Gemein-
at Remport
Geburt von
Frauen zum
Kind seine
Vater ist
der freien
nicht wissen

Stuttgart
uar. 1 Kilo
0 J., 1 Kilo
J., 10 Eier
stoffeln 7 K.
fleisch 70 J.
J., 1 Kilo
Gramm, 50
mr. Baden-
Lannenholz
(St. A.)

stellungen
bergehenden
istlich durch
Fallimente
von einem
it. Dasselbe
lart auf und
r mehr über
die geschäfts-
ist wahrlich
wieder sich
igel an Ber-

Aus Wien
er Beschneidung
en Getreide-
eere nehmen
dweiz dienen
Biderwärtig-
ung aus Ru-
garn in den
rste mit der

Aufhebung der Blockade ein Umschwung im Getreide-Exporte eintreten und die Konkurrenz des russischen Getreides auf den westeuropäischen Absatzplätzen sich mehr als bisher fühlbar machen; es werde dann namentlich die Lieferungsfähigkeit Ungarns in der Schweiz auf eine harte Probe gestellt werden. (Zsch. Journ.)

Der Weltverkehr der Gegenwart.

Ein Vortrag, gehalten im Ragolder Gewerbe-Verein von Repetent Koller.

(Fortsetzung.)

Die hohe Stufe der Entwicklung, auf welcher die Seefahrt unserer Zeit steht, ist nicht bloß eine Frucht der Benützung des Dampfes, sondern auch der Verwendung des Eisens als Schiffbaumaterial. Zwar setzt sich das Gethier und Gewächs des Meeres auch an die Eisenplatten an und diese sind deshalb ebenso oft zu reinigen und neu anzustreichen, allein fürs erste ist der Eisenbau viel dauerhafter, und fürs zweite wird bei seinen schlanken Formen viel Raum im Innern gewonnen. Da die Eisenplatten bloß zusammengesetzt zu werden brauchen, so steht ein solches Schiff bei jeder Länge aus wie ein einziger Hohlstamm. Alle hölzernen Dampfer sind von kurzer Lebensdauer; die Biegsamkeit des Holzbaus schadet der Maschine und diese wiederum arbeitet am Ruin des ersteren.

Für Dampfer wie Segler gleich ersprießlich ward die genaue Erforschung der Meeresstiefen, Strömungen und Winrichtungen, um die sich insbesondere der amerikanische Flottenlieutenant Maury ein unsterbliches Verdienst erwarb. Dieser sammelte eine große Anzahl Schiffstagebücher, um auf Grund der daselbst niedergelegten Beobachtungen Karten über die periodischen Winde und Strömungen des atlantischen Ozeans zu entwerfen. Die Regierung der Vereinigten Staaten gleng ihm bereitwillig an die Hand und auf ihre Einladung kam im Jahre 1853 ein internationaler Kongress in Brüssel zu Stande, den fast sämtliche seefahrenden Nationen besuchten. Das Resultat desselben war, daß künftig sämtliche Seefahrer an dem Beobachtungswerke mitarbeiten sollten, indem jedes Schiff seine täglichen Beobachtungen über Luftdruck, Wetter, Temperatur des Wassers und der Luft, Stärke und Richtung der Winde u. in Tagebüchern niederzulegen und diese nach Vollenbung der Fahrt an das hydrographische Institut zu Washington einzusenden haben. Auf diese Art ist jetzt das Meer gleichsam mit tausenden von „schwimmenden Sternwarten“ bedeckt, die alle am gemeinsamen Wohle arbeiten. Aus diesem großartigen Beobachtungsmaterial gleng nun der Seeatlas von Maury hervor. Die erste Karte behandelte den nordatlantischen Ozean, das Meer zwischen Europa und Amerika. Zugleich gab er die sogenannten „Anweisungen zum Segeln“ heraus, die unentbehrliche Kurskarten für die Seefahrer geworden sind. Sie geben an, wo und in welcher Jahreszeit ein Schiff wahrscheinlich die günstigsten Winde zu finden haben werde. Wenn z. B. von 151 Schiffen, die im Monat Dezember die Fahrt zwischen Europa und Amerika gemacht haben, 150 Nordwind gehabt haben, so ist ja die Wahrscheinlichkeit fast erdrückend, daß ein Schiff, das im Dezember die Stelle befährt, auf diesen Wind rechnen darf.

Der Seeatlas umfaßte bereits 1855 auf eilfchen 60 Karten fast alle Meere der Welt. Maury starb 1875 als Professor der Physik in Lexington, hochgeachtet und anerkannt als Schöpfer der Meeresgeographie. Man hat berechnet, daß mit Hilfe seiner Kurskarten die durchschnittliche Dauer der Seereisen sich um $\frac{1}{4}$, oft gar $\frac{1}{2}$ Zeit abkürzen läßt. Amerikanische Klipper, die zur Fahrt von Newyork nach Kalifornien früher 200—180 Tage brauchten, erreichen dies Ziel jetzt in 130, auch noch weniger Tagen.

Der erfindungsreiche Menschengestalt hat sich aber mit dieser Abkürzung allein noch nicht zufrieden gegeben; er hat auch davor nicht zurückgeschreckt, zwei bisher getrennte Meere durch einen Kanal, den Suezkanal zu verbinden und hiedurch die Ueberfahrtszeit von London nach Indien um mehr als das Doppelte abzukürzen, von 100 Tagen auf 33 Tage herabzubringen.

Mit den größten Schwierigkeiten hatte das Werk zu kämpfen. Alle Werkzeuge, Maschinen, Kohlen, Holz, Eisen mußte man von Europa kommen lassen. Allein 1000 Kamele waren nötig, um den täglichen Bedarf an Trinkwasser für die 20000 Arbeiter vom Nile beizuschaffen, bis endlich nach 2jähriger Arbeit ein Süßwasserkanal vom Nil her fertig wurde, an dem 15000 Arbeiter beschäftigt waren. Nach zehnjähriger Arbeit konnte der Suezkanal endlich am 16. November 1869 dem Verkehr übergeben werden. Er ist 162 Kilometer lang, $7\frac{1}{2}$ m tief, zwischen 58 und 100 m breit.

Die schwächste Seite an dem sonst so glänzend gelungenen Unternehmen ist leider die finanzielle. Der

Kanal hat 437 $\frac{1}{2}$ Mill. Franks verschlungen, die bis jetzt nichts weniger als erträgliche Zinsen abgeworfen haben. Der Vater des Unternehmens, der thalfräftige damalige französische Generalkonsul von Alexandrien, Herr von Lesseps, hatte den enttäuschten Aktionären ursprünglich 60 Mill., später 25 Mill. Franks jährlichen Reinertrag in Aussicht gestellt. 1870 kam der hinkende Bote mit einer Einnahme von 5 Millionen, die sich jedoch 1871 schon auf 8 Mill. Fr. hob. Bei dem hohen Durchlaßgeld — für 1 Tonne = 20 Fr. sind 8 Mark, für 1 Passagier ebensoviel zu bezahlen — rentirt die Benützung des Kanals eigentlich nur für werthvollere Frachten, wo die Mehrkosten bei Benützung des Kanals durch Ersparniß an Zinsen des darin stehenden Kapitals und an der verminderten Versicherungsprämie wieder hereinkommen. „Kanalfähige“ Güter sind somit Manufakturen, seine Metallwaaren, Seide, Thee, Kaffee und Baumwolle.

Für England hat der Kanal als nächster Weg nach Indien unschätzbaren Werth und John Bull, schlau wie immer, hat daher vergnüglich zugegriffen, als der schuldenreiche Vicokönig von Aegypten sich seiner Aktien entledigen wollte. Die Engländer haben sich hiedurch den Einfluß auf den Kanal gesichert und wieder einmal geerntet, wo fremder Schweiß gesät.

Wir fügen all den bisher genannten Umständen, auf welche wir den mächtigen Aufschwung des Weltverkehrs zurückführen zu müssen glauben, noch folgende hinzu:

Die Entdeckung der Goldfelder in Kalifornien und Australien in den 40er und 50er Jahren hat wie mit einem Zauberstabe ganze Länder und Erdtheile in den Völkerverkehr hereingezogen; die Reisen der Forscher in Afrika, Amerika und Australien haben auf neue Handelsartikel und neue Bezugsgebiete aufmerksam gemacht. Die Einfuhr neuer Produkte in den Verkehr betreffend, erinnere ich nur an die zahlreichen Arznei-, Farbstoffe und Harze, an den vielfachen Gebrauch des Kautschuk und Guttapercha; ferner daran, wie man in Aegypten Kaffee, Baumwolle, Zuckerrohr, in Indien Thee, Baumwolle, Chinarinde u. akklimatisirt hat, wie man in Australien unsere Hausthiere, allen voraus das Schaf und das Kamel, eingeführt hat, endlich in Südafrika eine schwinghafte Straußenzucht begonnen hat, damit unsre Frauen auch künftig noch sich mit fremden Federn schmücken können. Wie manche Naturerzeugnisse hat uns erst die sorgfältigere moderne Chemie verstehen und verwenden gelehrt! Die prächtigsten Anilinfarben werden z. B. heutzutage aus den Produkten des schmutzigen Theeres gewonnen. Durch Handelsverträge mit bisher jedem Verlethe nach außen unzugänglichen Staaten wie China, Japan wurden dem Handel neue Quellen erschlossen, der europäische Markt mit neuen Erzeugnissen bereichert und für unsre eigenen ein erweiterter Absatz geschaffen.

Die Betheiligung der Staaten und Nationen am Weltverkehr der Gegenwart ist übrigens eine sehr abgestufte. Die vortheilhafte Lage an der See, wie sie z. B. das meernunflossene England einzigartig besitzt, sowie der wirksame Schutz durch eine Kriegsstotte sind in diesem Falle maßgebend. Unter den europäischen Nationen ist die Neigung zum Seemannsleben bei den Deutschen, Holländern, Engländern, Dänen, Schweden und Norwegern, also bei der germanischen Rasse am meisten ausgeprägt. Die größte Handelsflotte besitzt Großbritannien. Im Jahre 1870 belief sich die Zahl seiner Handelschiffe auf 26400, worunter 3000 Dampfer. Die zweitgrößte besitzt die nordamerikanische Union, 17500 Schiffe, worunter 2000 Dampfer, endlich die drittgrößte Deutschland, zwar nicht wegen der Zahl seiner Schiffe, die sich 1875 nur auf 5000 belief, worunter 400 Dampfer, wohl aber wegen der großen Tragfähigkeit seiner Handelsflotte.

Unter den ungünstigsten Verhältnissen hat sich Deutschland seine heutige Seestellung errungen. Seit der Glanzzeit des deutschen Seehandels im Mittelalter, wo die Schiffe des Hansebunds Nord- und Ostsee stolz beherrschten, war Deutschlands Stern am ozeanischen Horizonte erbleicht. Zu der Zeit, da die Nachbarnationen in den neuen Welttheilen sich ihre Kolonien als sichere Stützpunkte ihres Handels holten, war Deutschland zerrissen und aus tausend Wunden blutend war es nicht im Stande, in fernen Ländern Kolonien zu gründen, geschweige zu erhalten. Der einzige, freilich kurze Lichtblick in der trostlosen Geschichte des deutschen Seewesens der letzten Jahrhunderte ist der Versuch des großen Kurfürsten von Brandenburg, eine preussische Flotte nebst überseeischen Kolonien zu gründen. Dieser hochbegabte Fürst hatte als Student in Holland die Bedeutung einer tüchtigen Flotte für sein Land schäpen gelernt und später als Regent unablässig

an der Gründung einer Kriegsstotte gearbeitet. In Westafrika ließ er mit Regierhäuptlingen Verträge schließen und das Fort Großfriedrichsburg anlegen. Allein mit seinem Tode zerfiel das verheißungreiche Werk sehr rasch.

Die vielen Banner, unter welchen die deutschen Kauffahrtsschiffe bis 1866 über den Ozean fuhren, waren nicht geeignet, hohe Achtung im Ausland zu erwecken. Erst seit Ein Banner über unsern Kauffahrern weht und eine junge kräftige Kriegsstotte schützend hinter ihnen steht, ist die deutsche Handelsflotte geachtet und erlart.

Als im Jahre 1873 der deutsche Reichstag Wilhelmshafen, unsern Kriegshafen an der Jade, besuchte, konnte der Gründer des Norddeutschen Lloyd, Konsul Meier aus Bremen, mit berechtigtem Hochgefühl zu den Abgeordneten sprechen: „Die Zeit der Zerrissenheit unsres Vaterlandes haben wir auf der See und in fernen Ländern vielleicht noch tiefer empfunden, als Sie im Binnenlande, da wir, schutzlos wie wir waren, der Willkür und den Erfressungen in uncivilisirten Ländern un wegen mußten. Gott sei Dank, dem ist nicht mehr so! Trotz dieser sich entgegenstellenden Schwierigkeiten ist es deutscher Ausdauer und Tüchtigkeit gelungen, die deutsche Schifffahrt überall in der Welt hoch zu Ehren zu bringen, so daß deutsche Schiffe allen andern gleichstehen, wenn nicht sogar vorgezogen werden. Stolz sind wir unter deutscher Flagge zu fahren. Die Geschichte lehrt aber, daß keine Nation ihre Großmachtstellung auf die Dauer behaupten kann ohne Seegeltung, ohne Seemacht. Diese Seegeltung dürfen wir durch die Schaffung der deutschen Kriegsmarine zu erreichen hoffen.“

Die letztere ist bereits soweit im Bau vorangeschritten, daß sie eine der tüchtigsten und stärksten der Welt ist. Im Dezember 1877 betrug die Zahl der für den Seediensbrauchbaren, aktiven Kriegsschiffe 60. Unter diesen befindet sich eine stattliche Anzahl von Panzerschiffen neuester und schwerster Konstruktionsart. Fast in allen Theilen der Welt vermag die deutsche Marinoverwaltung jetzt Kriegsschiffe zu stationiren, die besonders in dem durch Seeräuber unsichern Ozean schon zu verschiedenen Malen die ersprießlichsten Dienste zum Schutze deutscher Handelsinteressen geleistet haben.

Die Fahrstraßen des Meeres sind aber bereits nicht mehr, was sie seit Jahrtausenden gewesen sind! Die leichtesten, schnellsten und bequemsten Wege, deren sich der Handel und Verkehr mit Vorliebe bediente. In dieser Beziehung haben ihnen die Eisenbahnen des Festlands den Rang abgelassen. Vor 60 Jahren glaubte man noch, die Erfindung nur bei mäßig geneigten Bodenverhältnissen verwerten zu können, jetzt durchdringt man mit größter Sicherheit die Berge, baut über schmale Meeresarme, überbrückt breite Ströme, erklimmt eiste Alpengipfel, und durchschneidet psadlose Wästen. Von Europas Südwestspitze in Portugal führt bereits ein ununterbrochener Schienenstrang quer durch den Erdtheil fast bis an die Pforten Asiens, von einer der Südspitzen Europas, vom südlichsten Italien führt bereits ein fortlaufender Schienenweg bis in den Norden Europas, nach Finnland. Auch der mächtige Felsenleib der Alpen ist bereits an mehreren Stellen durchbrochen oder überstiegen. Von Oestreich her führt die Sommeringbahn über die Alpen nach Italien; von Bayern her die 1867 fertig gewordene Brennerbahn, welche 1396 m hoch ansteigt. Seit 1871 ist der Alpengrenzwahl zwischen Italien und Frankreich durch den 12 Kilometer langen Mont-Genis-Tunnel durchbrochen. Gleich nach seiner Fertigstellung begannen die Arbeiten an einem zweiten, noch großartigeren Alpenübergang, am St. Gotthard. Der Tunnel, der hier nötig ist, wird 14 $\frac{1}{2}$ Kilometer lang; hoffentlich wird er mit Hilfe Deutschlands und Italiens, die durch ihn die kürzeste Verbindung mit einander erhalten, in den nächsten Jahren vollends zur Ausführung gebracht. Der Vorschlag von 185 Mill. Franks wird freilich, wie beim Suezkanal um ein Bedeutendes überschritten werden.

(Fortsetzung folgt.)

Merlei.

— Eine neue Art von Zugmittel, das Ideelle mit dem Reellen verbindend, hat neuerdings der Direktor des Seestemünder Theaters in Anwendung gebracht. Er anonncirt: „Des Nächsten Hausfrau“, Lustspiel in 3 Aufzügen, und „Papa hat's erlaubt“, Schwank mit Gesang in 1 Akt. Hiermit ist die Verloosung eines „200pfündigen Schweines“ verbunden.

Fremder: Aber, ich bitte Sie, was wird denn das für ein tiefes Lob? — Bürger: Wissen Sie, das verhält sich so! Man möchte gern einem dießigen Bürger ein Denkmal setzen und kann dazu keinen Grund finden.“



